

Linzer Diözesanblatt

CXXII. Jahrgang

1. Oktober 1976

Nr. 10

Inhalt:

- | | |
|---|--|
| <p>136. Die ganze Kirche für die ganze Welt — Botschaft des Papstes zum Weltmissionssonntag am 24. Oktober 1976</p> <p>137. Hirtenwort der österreichischen Bischöfe zum Sonntag der Weltmission 1976</p> <p>138. Sonntag der Weltmission — 23./24. Oktober 1976</p> <p>139. Ehe- und Familienberatungsstelle — kirchliche Anerkennung</p> <p>140. Von der Caritas
 (1) Caritas-Elisabethsammlung 1976
 (2) Caritas-Naturalsammlung 1976
 (3) Caritas-Intention: Flüchtlingsfürsorge</p> | <p>141. Theologische Fortbildung Freising</p> <p>142. Vom Klerus</p> <p>143. Literatur
 (1) Zum Lob seiner Herrlichkeit
 (2) Kommunionsspendung und Eucharistieverehrung außerhalb der Messe
 (3) Themenschlüssel zum Meßbuch</p> <p>144. Aviso
 (1) Zählsonntag: 10. Oktober 1976
 (2) Anteil aus Pfarrbudget für Weltkirche
 (3) Bad Zell
 (4) Maria Kirchenthal
 (5) Vorsicht</p> |
|---|--|

136. Die ganze Kirche für die ganze Welt

Botschaft des Papstes zum Weltmissionssonntag am 24. Oktober 1976

Verehrte Brüder, geliebte Söhne und Töchter!

Unter den kirchlichen Feiern dieses Jahres nimmt ohne Zweifel der Weltmissionssonntag, der vor 50 Jahren, am 14. April 1926, von unserem großen Vorgänger Pius XI. eingeführt wurde und der wie immer am vorletzten Sonntag im Oktober begangen wird, wegen seiner großen pastoralen Bedeutung eine Sonderstellung ein.

Dieser Tag ist von Anfang an von den Bischöfen, vom Klerus, von den Ordensleuten und den Gläubigen mit besonderem Interesse und Eifer aufgenommen worden und hat reiche Frucht getragen. Dies gilt nicht nur für das direkte Missionsapostolat, sondern auch für die Erhaltung und Stärkung des Glaubens sowohl in den alten Kirchen als auch in denen, die in jüngerer Zeit gegründet wurden.

Nach der Absicht des Initiators soll die jährliche Feier dieses Tages dazu dienen, im ganzen Volke Gottes — in den einzelnen Gläubigen wie in den Gemeinschaften — missionarischen Geist zu bilden, Missionsberufe zu wecken und die geistliche und materielle Mitarbeit mit dem Mis-

sionswerk der Kirche in seinem ganzen Umfang zu fördern.

Nach dem Beispiel unserer Vorgänger sind wir selbst seit unserer Erwählung zum obersten Hirtenamt immer bestrebt gewesen, mit unserer Autorität, mit unseren Ermunterungen und Ratschlägen diesen Tag zu voller Geltung zu bringen, weil wir überzeugt sind, damit eine heilige Pflicht zu erfüllen. In diesem Jubiläumsjahr möchten wir unsere gewohnte Botschaft zur Feier des Weltmissionssonntags schon früher als üblich bekanntmachen, nämlich am 14. April, dem Jahrestag seiner Einführung.

Der missionarische Geist des Volkes Gottes umspannt die ganze Welt

In der Botschaft, die wir im Jahre 1972 anlässlich des Missionskongresses in Lyon an den Erzbischof dieser Stadt, Kardinal Alexandre Renard, richteten, haben wir bereits auf die Notwendigkeit hingewiesen, der Feier dieses wichtigen Tages immer größere Bedeutung zu schenken. „Wenn sie gründlich vorbereitet werden“, sagten wir damals, „erlauben die Missions-

sonntage den Christen, die Mission in einem neuen Licht zu sehen . . . und lehren sie, die Evangelisierung in der Heimat und in fernen Ländern als verschiedene Aspekte ein und derselben Missionspastoral zu betrachten, deren einzige Quelle Christus ist“ (AAS 64, 1972, S. 732).

Es ist unser lebhafter Wunsch, daß im Jahr 1976 die Feier dieses Tages besondere Bedeutung gewinnt durch eine umfassende Katechese über die weltumspannende Missionsaufgabe der Kirche. Dieses äußerst wichtige Thema ist eines der bedeutsamsten Motive, die sämtlichen Lehraussagen des Zweiten Vatikanischen Konzils sowie auch der letzten Bischofssynode und unserem Apostolischen Schreiben Evangelii nuntiandi, einer Frucht der Synode, zugrunde liegen.

Die Lehre von der weltumspannenden Missionsaufgabe im Volke Gottes zu verbreiten, war die erste und eigentliche Zielsetzung dieses Tages, der von Anfang an in einem öffentlichen Dokument des Hl. Stuhls „der große Tag der Katholizität“ genannt wurde (vgl. Brief von Kardinal Van Rossum, Präfekt der Propaganda Fide, an die Bischöfe Italiens, 1926). Eben diese weltweite Dimension ist auch das Grundthema aller unserer pastoralen Aufrufe anlässlich der jährlichen Feier des Missionssonntags im Oktober gewesen.

Die weltumspannende Missionsaufgabe scheint immer wieder im Evangelium auf. Das soll nicht verwundern, denn das Evangelium ist die Aufzeichnung der Werke und Worte des Sohnes Gottes, der vom Vater in die Welt gesandt wurde, um seinen universalen Heilsplan zu verwirklichen. Deshalb müssen alle Werke, die Christus vollbracht, und alle Worte, die er gesprochen hat, in direkter Beziehung zu seiner Sendung als Erlöser aller Menschen stehen.

Auf jeder Seite des Evangeliums begegnen wir neuen, lichtvollen und tiefgründigen Ausblicken auf die universale Heilsendung Christi, von ihm seiner Kirche übertragen. Wir dürfen nicht vergessen, daß von dieser Sendung die Lehre und Stoßkraft aller pastoralen Tätigkeit der Kirche ausgehen muß, wengleich unter Berücksichtigung der zeitbedingten Veränderungen und des Milieus. Das soll heißen, daß die Kirche dieses immer gleichbleibende Gesetz von universalem Charakter konkret auf die Menschen aller Generationen anpassen muß.

Leider müssen wir hier feststellen, daß fast 2000 Jahre nach der Gründung der Kirche die gegenwärtige religiöse Lage der Menschheit anscheinend nichts von der

Wirksamkeit dieser apostolischen Tätigkeit verrät, die den erhaltenen Auftrag verwirklichen soll. Schon der hl. Paulus stellte sich zu seiner Zeit die Frage, warum so viele nicht an Jesus Christus glauben. Statt aber die Schuld dem Starrsinn der Heiden oder ihren falschen Anschauungen zuzuschreiben, sah er die Erklärung im mangelnden apostolischen Eifer der Christen: „Wie sollen sie an den (Christus) glauben, von dem sie nichts gehört haben? Wie sollen sie hören, wenn niemand verkündigt? Wie soll aber jemand verkündigen, wenn er nicht gesandt ist? . . . So gründet der Glaube in der Botschaft, die Botschaft im Wort Christi“ (Röm 10, 14 ff).

Das ist eines der großen Geheimnisse, deren Erklärung sich der Herr vorbehalten hat. Dadurch, daß er uns zum Volke Gottes berufen und in seinen universalen Heilsplan als Empfangende hineingenommen hat, erwies er uns eine unschätzbare Ehre; gleichzeitig aber wurde uns eine schwere Verantwortung auferlegt. Er hat die Kirche als das Sakrament des Heiles eingesetzt und sie auch mit allem ausgestattet, was sie zur Erfüllung ihrer übernatürlichen Sendung benötigt; in seinem unerforschlichen Ratschluß hat er jedoch festgelegt, daß die Anwendung dieser Heilmittel — wirksam, weil göttlich — von unserem mehr oder minder großen Eifer abhängt, daß sie also in ihrer Wirkkraft durch unsere mehr oder weniger großmütige Bereitschaft, durch unseren schwachen Willen und letztlich durch unsere Sünden bedingt sind.

Wir könnten auch antworten, daß die religiöse Lage der modernen Welt anders wäre, wenn alle Christen die Liebe zu Christus und zum Mitmenschen in ihrem Herzen bewahrt hätten, und wenn sie sich, treu dem Auftrag Christi, entschiedener für die Verbreitung des Evangeliums in der ganzen Welt einsetzen würden. Freilich könnten wir, wenn wir in der Geschichte blättern, Völker finden, die sich vorsätzlich dem Evangelium verschlossen haben, oder solche, die die Kirche gewalttätig verfolgt haben, nachdem sie bei ihnen bereits Fuß gefaßt hatte. Viele Seiten der Geschichte aus allen Epochen zeugen aber auch von Unterlassungen und Egoismen, die das Werk der Evangelisierung verzögert oder ernstlich beeinträchtigt haben.

In unserem Apostolischen Schreiben Evangelii Nuntiandi haben wir im besonderen auf „die Spaltung der Christen“ hingewiesen, die — und das sind Worte des Zweiten Vatikanischen Konzils — „ein Schaden für die heilige Sache der Verkündigung des Evangeliums vor allen Ge-

schöpfen ist und diesen den Zugang zum Glauben verschließt“ (Dekret Ad gentes, Nr. 6).

Missionarische Verantwortung des gesamten Volkes Gottes

Alle Glieder der Kirche ohne Ausnahme müssen „ein lebendiges Verantwortungsbewußtsein gegenüber der Welt besitzen, eine wahrhaft katholische Gesinnung in sich hegen und ihre Kräfte für das Werk der Evangelisierung einsetzen“ (Ad gentes, Nr. 36). Missionarischer Geist und katholischer Geist sind ein und dasselbe, wie Pius XII. in seiner Enzyklika Fidei donum sagte (AAS, 49, 1957, S. 237). „Die Katholizität“, heißt es in dieser Enzyklika, „ist ein Wesensmerkmal der Kirche; daher kann kein Christ der Kirche wahrhaft zugehören und an sie gebunden sein, ohne gleichzeitig der Universalität der Gläubigen zuzustimmen und sich ihr verpflichtet zu fühlen und aus tiefstem Herzen zu wünschen, daß die Kirche an allen Orten Wurzeln fasse und gedeihe“ (ebd.). Im Hinblick auf den kommenden Weltmissionssonntag werden wir gut daran tun, uns diese zwei wesentlichen Voraussetzungen für einen wahrhaft katholischen Geist vor Augen zu halten.

In unserem Apostolischen Schreiben Graves et crescentes über die Päpstliche Missionsunion haben wir allen Priestern, Ordensmännern und Ordensfrauen der ganzen Welt eingepreßt, daß es „ihre eigentliche ernste Pflicht ist, dem Volke Gottes zu dem richtigen und tiefen Bewußtsein um die Kirche als einem lebendigen Leib zu verhelfen, der sich aus eng miteinander verbundenen Gliedern zusammensetzt . . .; daß sie denken und handeln lernen als Söhne und Brüder dieser kirchlichen Gemeinschaft . . .; damit in ihnen das volle Bewußtsein des Geheimnisses der Kirche geweckt werde und sich dieses in einem aktiven Missionsgeist äußere“ (AAS, 58, 1966, S. 753—754). In der Tat: „Nichts von dem, was unsere Mutter, die Kirche, betrifft, kann oder darf dem einzelnen Christen fremd sein. Wie ihr Glaube der Glaube der ganzen Kirche ist und ihr übernatürliches Leben das der ganzen Kirche, so sind auch die Freuden und Leiden der Kirche ihre Freuden und Leiden. Die weltumspannenden Sorgen und Aussichten der Kirche sollen auch die Sorgen und Aussichten der Christen in ihrem Alltagsleben sein“ (Enzyklika Fidei donum, ebd., S. 238).

Eine solche missionarische Verantwortung weltumspannenden Ausmaßes stimmt andererseits vollständig mit den

universalen missionarischen Erfordernissen überein, die sich aus einem der ersten Wesenszüge der Kirche ergeben, nämlich ihrer Katholizität. Dasselbe ergibt sich aus Taufe und Firmung, aus der Liturgie und vornehmlich aus der Feier der Eucharistie, aus der ernstesten missionarischen Verantwortung des Papstes und der Bischöfe, aus den vielen ausführlichen und klaren Aussagen der Päpste über die Pflicht zur Mitarbeit am Missionswerk der Kirche und schließlich aus den Dokumenten des Zweiten Vatikanischen Konzils.

Vorrang der weltumspannenden missionarischen Zusammenarbeit

Diese weltumspannende Zusammenarbeit ist nicht nur irgendeine von den Pflichten des Volkes Gottes, sondern ist eine Pflicht, die vor allen anderen speziellen Formen der Mitarbeit den Vorrang hat. Sie obliegt nicht nur den einzelnen Gliedern des mystischen Leibes, sondern auch dessen Gemeinschaften und Institutionen. Sie entspricht vergleichsweise der vordringlichen und unabdingbaren Aufgabe jeder Zelle eines lebendigen Organismus, zur Erhaltung, Entwicklung und Vervollkommnung des Ganzen beizutragen. Nur in dieser Zusammenarbeit zum Wohl des Ganzen wird das einzelne Glied die Gewißheit seiner Rettung, seines Wachstums und seiner Vollkommenheit finden.

Die Missionshilfe, die eine Teilkirche einer anderen leistet, wird vom Dekret Ad gentes gutgeheißen und empfohlen, aber mit einem wichtigen Vorbehalt: „Von sehr großem Nutzen wäre es, sofern darüber nicht das universale Missionswerk vernachlässigt wird, Verbindung mit den aus der Gemeinde selbst hervorgegangenen Missionaren oder mit irgendeiner Pfarrei oder Diözese in den Missionen zu pflegen, damit so die Verbundenheit der Gemeinschaft sichtbar werde und dem gegenseitigen inneren Aufbau diene“ (Nr. 37; vgl. Apostolisches Schreiben Evangelii nuntiandi, Nr. 61-61).

Der Weltmissionssonntag — ein Zeichen der immerwährenden Evangelisierung

Viele Christen glauben, zur Erfüllung ihrer missionarischen Pflicht genüge es, am Missionssonntag Gebete zu verrichten und ein Almosen zu geben. Das hieße, den Sinn dieses Tages nicht richtig zu verstehen, denn es handelt sich um eine Verpflichtung, die dem innersten Wesen der Kirche entspringt und uns ständig im Gewissen auferlegt ist — ähnlich wie die Pflicht, unseren Nächsten jeden Tag zu lieben, auch wenn nur ein einziger Tag des

Jahres dieser Verpflichtung in besonderer Weise gewidmet ist.

Schon im Motu Proprio Ecclesiae sanctae, das die Richtlinien für die Anwendung einiger Konzilsdekrete in der Seelsorgspraxis enthält, haben wir zu diesem Tag diese wichtige Anmerkung zugefügt: „Um den Missionsgeist im christlichen Volk zu stärken, sollen tägliche Gebete und Opfer empfohlen werden, so daß der jährliche Missionssonntag gleichsam spontaner Ausdruck dieser Gesinnung wird“ (III, 3).

**Die Päpstlichen Missionswerke —
wichtigster und dauerhafter Ausdruck
der missionarischen Mitarbeit des
ganzen Volkes Gottes**

Zum Abschluß unserer Botschaft möchten wir erneut die Päpstlichen Missionswerke empfehlen als Träger dieses weltumspannenden Missionsgeistes, der, wie wir schon gesagt haben, alle Glieder der Kirche einzeln und als Gemeinschaft verpflichtet.

Der weltumspannende Missionsgeist ist es, der diese Werke von Anfang an ausgezeichnet und den Hl. Stuhl bewogen hat, sie zum Rang von Päpstlichen Werken zu erheben; damit wird ausgedrückt, daß sie offizielles Organ der Kirche für die missionarische Mitarbeit des Volkes Gottes sind. Dieser weltumspannende Geist und dieser Titel „Päpstlich“ haben das Zweite Vatikanische Konzil veranlaßt, sie zum wichtigsten Instrument der Bischöfe in ihrer Seelsorgetätigkeit zugunsten der Missionen zu erklären.

Es ist also kein unverdient von der Hierarchie zugestandenes Privileg, wenn die Missionswerke bei der missionarischen Mitarbeit eine führende Rolle spielen; diese Vorrangstellung ergibt sich vielmehr aus ihrem Wesen und aus ihrer Zielsetzung. Diese Werke sind ja nur dazu geschaffen worden, um an der gesamten Missionstätigkeit der Kirche mit ihren vielfältigen Erfordernissen mitzuarbeiten und aus der Gesamtsicht der Probleme klare Planungen zu erarbeiten. Mit vollem Recht nehmen sie deshalb Hilfe vom ganzen Volke Gottes entgegen, von den einzelnen wie von den verschiedenen Institutionen.

„Ein solches System der Zusammenarbeit bei der Missionstätigkeit der Kirche umfaßt alle Mitglieder der Kirche, vom Papst bis zum letzten Gläubigen... Jeder Bischof, jeder Priester, jeder Gläubige — auch wenn er bereits persönlich direkt oder indirekt am Missionsapostolat teilnimmt — muß seinen Beitrag zur Tätig-

keit der Kirche schlechthin leisten, nämlich für die Päpstlichen Missionswerke, die wohl Sache des Papstes, aber gleichzeitig Anliegen des gesamten Episkopats und des ganzen Volkes Gottes sind“ (Botschaft zum Weltmissionssonntag 1968).

Diese Werke sind bestrebt, den treffenden Wahlspruch einer der tatkräftigsten Förderer des weltumspannenden Missionsgeistes im 20. Jahrhundert Wirklichkeit werden zu lassen: es handelt sich um P. Paolo Manna, auf dessen Grabstein die Worte eingemeißelt sind: Die ganze Kirche für die ganze Welt.

Dieser universale Leitgedanke spornt auch diese Werke an, alle geeigneten Mittel zu ergreifen, „für die Erziehung des Volkes Gottes zu wirklich weltweiten missionarischem Geist. Durch sie werden Missionsberufe in ihrer vielfältigen Verschiedenheit geweckt... Die Missionswerke fördern beständig den Geist der Liebe in seinem doppelten Aspekt der geistlichen und der materiellen Hilfe, und zwar stets im Zeichen einer möglichst umfassenden Katholizität“ (Botschaft zum Weltmissionssonntag 1974).

Einem dieser Werke, dem Werk der Glaubensverbreitung, fällt das Verdienst zu, im Jahr 1926 dem Heiligen Vater Papst Pius XI. die Einführung des alljährlichen besonderen Tages zugunsten der Missionstätigkeit der Kirche vorgeschlagen zu haben. Dieses Werk ist heute noch — unter Mitwirkung der anderen Päpstlichen Werke und unter der Leitung der zuständigen Bischöfe — für die Veranstaltung dieses Tages zuständig. Ebenso fällt ihm die Aufgabe zu, für eine gerechte Verteilung der dafür bestimmten Spenden aus der ganzen katholischen Welt an die Missionen Sorge zu tragen.

Es ist unser lebhafter Wunsch, daß die Päpstlichen Missionswerke in diesem Jahr, dem 50. seit der Einführung des Weltmissionssonntags, tatkräftig gefördert werden sowohl in den Kirchen alter christlicher Tradition als auch in den jungen Kirchen. Dank dieser Werke wird jeder Bischof auf einfache und wirksame Weise erreichen, daß seine ganze Diözese, „mit der er eine Einheit bildet“ (Dekret Ad gentes, Nr. 38), sich ihrer Mitverantwortung für das weltumspannende Missionswerk der Kirche bewußt wird. So werden diese Werke selbst gleichzeitig zu Garanten einer tiefgreifenden Erneuerung des christlichen Lebens.

Möge diese unsere Botschaft bei allen Brüdern, Söhnen und Töchtern in der ganzen Welt bereitwillige Aufnahme finden.

Aus dem Vatikan, zum 50. Jahrestag der Einführung des Weltmissionssonntags, 14. April 1976, im dreizehnten Jahr unseres Pontifikats.

PAPST PAUL VI.

137. Hirtenwort der österreichischen Bischöfe zum Sonntag der Weltmission 1976

Liebe Brüder und Schwestern
im Herrn!

50 Jahre Sonntag der Weltmission

Im Jahre 1926 hat Papst Pius XI. den vorletzten Sonntag im Oktober zum alljährlichen Sonntag der Weltmission erklärt. 50 Jahre sind seither vergangen. 50 Jahre, in denen nicht nur die Erde, sondern auch die Kirche ihr Gesicht verändert hat.

Unter dem Pontifikat des Papstes Pius XI. wurden 1926 die ersten sechs chinesischen Bischöfe geweiht. Etwa 8000 Missionare legten in der ganzen Welt die Fundamente für die mehr als 800 heutigen Missionsdiözesen, die nun zum Großteil von einheimischen Bischöfen geleitet werden. Damals, vor 50 Jahren, glich das Aussehen eher einer „Westmission“ — heute ist daraus eine „Weltmission“ geworden. 700 Millionen Katholiken werden heuer daran erinnert, daß der Sonntag der Weltmission auf den immer aktuellen Auftrag hinweisen soll, den jeder Christ in dieser Welt zu erfüllen hat.

Es gibt nur eine Kirche

Die ganze Kirche ist missionarisch, hat jedoch in ihrem Schoß bestimmte Missionsgebiete, die einer Unterstützung bedürftig sind. Es empfängt aber die Gesamtkirche auch von diesen jungen Missionskirchen wiederum geistige Gaben. Es ist also kein Denken in der Einbahn-Richtung mehr statthaft. Das Geben und Empfangen sind vielmehr gegenseitig. Eines will der Sonntag der Weltmission jedes Jahr wieder neu betonen: Weltmission betrifft nicht nur jene, die unmittelbar mit der Missionsarbeit befaßt sind, sondern alle Gläubigen auf der ganzen Welt müssen

in irgendeiner Form missionarisch sein. Zwar ist das eine Selbstverständlichkeit, die von Anfang an in der Kirche gepredigt wurde. Von Anfang an ist die Kirche missionarisch gewesen. Aber auch Selbstverständlichkeiten werden oft vergessen und verdunkelt. Sie müssen durch eigens gesetzte Akzente neu zum Bewußtsein gebracht werden.

Viele Farben — eine Kirche

Das Volk Gottes wird immer farbenprächtiger. Es geht heute nicht mehr um die Mission des „christlichen Westens“, sondern um die Mission der einen Kirche Christi in der einen Welt. Jede Gemeinde, jede Ortskirche hat Anteil an der Mission der Kirche. Die Dynamik und Farbe, die sie entwickelt, ist der Gradmesser für die Intensität und Echtheit ihres christlichen Lebens. Wie ein Mosaik vom Zusammenspiel der Farben lebt, lebt die Kirche von der Vielfalt in der Einheit. Die Kirche Gottes darf nicht länger nur die Kirche der Weißen sein. Sie wird „katholisch“, wenn sie alle Farben der Völker in ihr Gewand webt. So ist jede Teilkirche aufgerufen, ihr eigenes Leben zu entfalten, sie selbst zu sein, und gleichzeitig mit den anderen Kirchen zu „kommunizieren“. Die verschiedenen Kirchen sollen sich gegenseitig unterstützen und helfen. „Viele Farben — eine Kirche“ haben die Päpstlichen Missionswerke deshalb als Motto über den heurigen Weltmissionssonntag gestellt.

Logik des Glaubens

Wo es um das Materielle geht, um die materielle Hilfe der wohlhabenden Teilkirchen für die notleidenden Teilkirchen, da scheint das Bild mit der Ein-

bahnstraße seine Richtigkeit zu haben. Aber eben nur scheinbar. Die Logik der Mathematik sagt: Wer weggibt, verliert. Die Logik des Glaubens: Wer schenkt, ist zugleich ein Beschenkter. Hier aber steht mehr auf dem Spiel als die Frage der rechten Logik. Es ist ein Gericht, das die Teilkirchen an sich selbst vollziehen, wenn sie nicht aus dem Geiste Christi heraus das tun, was uralte Menschenweisheit sagt.

Die Päpstlichen Missionswerke

Mit Freude dürfen wir Bischöfe Österreichs Ihnen allen, liebe Brüder und Schwestern, das Zeugnis ausstellen, daß Sie sich immer wieder für die Logik des Glaubens entschieden haben. Wir danken Ihnen für die großmütigen Opfer, mit denen Sie immer wieder auf die verschiedenen Aufrufe antworten, denen zu helfen, die es notwendiger haben als wir. Im besonderen aber danken wir für Ihr Opfer zum Sonntag der Weltmission, dessen Ertragnis den Päpstlichen Missionswerken zufließt. Wenn wir von allen Hilfsorganisationen für das Missionswerk der Kirche die Päpstlichen Missionswerke eigens nennen, dann deshalb, weil sie im Dekret des Zweiten Vatikanischen Konzils über die Missionstätigkeit der Kirche

138. Sonntag der Weltmission – 23./24. Oktober 1976

Werk der Glaubensverbreitung:

Sonntag der Weltmission
Mitgliederhefte „Alle Welt“ (Information über Leistungen und Fragen der Weltkirche) 6mal im Jahre; Beitrag S 36.— (PSK 1693.409).

Kindermissionswerk:

Kindermissionstag in der Weihnachtszeit
Jahrbuch „Ferne Länder“, Beitrag S 15.—; dazu 1976 Aktion „Kookaburra“ u. a. (PSK 7404.111).

Werk des hl. Petrus zur Heranbildung einheimischer Priester, Schwestern und Katechisten:
Epiphanielkollekte 6. Jänner (PSK 1693.409)

Priestermissionsbund

(Missionarische Bewußtseinsbildung):
Werkmappe „Mission“ als Behelf für Seelsorge und Schule; Beitrag S 50.— (PSK 1927.546).

an erster Stelle genannt sind. Und wir nennen sie deshalb eigens, weil sie offiziell mit der missionarischen Bewußtseinsbildung der Gläubigen betraut sind. Wieder dürfen wir voll Freude sagen, daß wir in Österreich in der Missions-Illustrierten „alle Welt“ ein Organ haben, das sich im Blätterwald der Illustrierten sehen lassen kann und das gerade die geistigen Anliegen der Weltmission in einer weltoffenen Kühnheit und frohen Haltung aus christlicher Hoffnung den Lesern nahebringt und für die so notwendige geistige Begegnung mit den anderen Völkern, Kulturen und Religionen ein Wegbereiter ist. Hätten wir es nicht, müßten wir es schaffen. Wir haben es. Wie müssen wir bedacht sein, es zu lesen und eine große Gemeinschaft der für die Weltkirche Interessierten zu werden! Wir Christen sind berufen, am Aufbau der einen großen Menschheitsfamilie mitzuwirken. Diese freudige Sicht ist auch eine Frucht des Weltmissionssonntags. Wir wünschen dem Jubiläumsmissonssonntag, daß er weiterhin Eure treue Mitarbeit mit seinen Zielsetzungen finde.

Es grüßen und segnen Euch
die Erzbischöfe und Bischöfe Österreichs

Die Seelsorger mögen das Hirtenwort der Bischöfe bei den Gottesdiensten den Gläubigen zur Kenntnis bringen.

Alle **Kollektengelder** mögen bitte direkt an das Bischöfl. Ordinariat (PSK 7182.354 bzw. Hypobank Linz Kto. 0000600288) überwiesen werden.

Unsere **Diözese Linz** erbrachte im **Jahre 1975** für die Päpstlichen Missionswerke den Betrag von **S 6.254.181.84**, d. i. 17,71 Prozent des Gesamtaufkommens Österreichs.

Kopfquote Diözese Linz S 5.39, damit an **5. Stelle der neun Diözesen** Österreichs (zum Vergleich Diözese Feldkirch 11,80 Prozent des österreichischen Gesamtaufkommens — Kopfquote pro Katholik S 15.31).

Seelsorger und Laien werden wieder herzlich um Mithilfe zum Gelingen des Missionssonntages und der anderen missionarischen Aktivitäten das Jahr über ersucht. Für alles Interesse und alle Hilfe recht herzliches Vergelt's Gott!

139. Ehe- und Familienberatungsstelle

Das „Ausbildungszentrum für Ehe- und Familienberater in Wien“ hat mit Schreiben vom 29. September 1975 festgestellt, daß

die Ehe- und Familienberatungsstelle, Baumbachstraße 3, Linz, die vom Referat Ehe und Familie des Pastoralamtes der Diözese Linz getragen wird,

den „Richtlinien der katholischen Kirche

Werbematerial und andere Unterlagen zum Missionssonntag und für die Arbeit während des Jahres können bei der Missionszentrale in 1010 Wien, Seilerstätte 12 (Tel.-Nr. 0 222 / 52 32 75) angefordert werden.

in Österreich für die Ehe-, Familien- und Lebensberatung“ entspricht und die Bedingungen für die kirchliche Anerkennung erfüllt. Gemäß Punkt 7 der obgenannten Richtlinien wird diese Anerkennung durch den örtlich zuständigen Bischof bestätigt. Die genannte Beratungsstelle gilt daher als kirchliche Beratungsstelle und hat das Recht, im ganzen kirchlichen Bereich empfohlen zu werden.

140. Von der Caritas

(1) Caritas-Elisabethsammlung 1976

Die traditionelle Elisabethsammlung der Caritas, die am Sonntag, dem 14. November 1976, in allen Kirchen, Kapellen und Seelsorgestellen bei allen Gottesdiensten abgehalten wird, steht heuer unter dem naheliegenden Gedanken:

1946 bis 1976

30 Jahre Elisabethsammlung der Caritas
Hilf weiter!

Die Elisabethsammlung soll durch den finanziellen Erfolg die Schlagkraft der Caritas in allen Not- und Katastrophenfällen sicherstellen. Ein Schwerpunkt dabei ist die Betreuung und Unterstützung von Behinderten besonders von Schulentlassenen, durch Schaffung von Schulungs- und Arbeitsplätzen mit den erforderlichen Unterkünften.

Bei der Elisabethsammlung handelt es sich neben der Haussammlung um die wichtigste Finanzierungsquelle der Caritas, darum bittet die Diözesancaritas alle Pfarrseelsorger, ihre Assistenten und Helfer, bei der Sammlung mitzuwirken und das Bestreben der Caritas nach besten Kräften zu unterstützen. Weiter werden die Pfarrseelsorger gebeten, ihre Pfarrangehörigen rechtzeitig auf die Sammlung aufmerksam zu machen und sie zu informieren, um dadurch ein gutes Ergebnis zu sichern. Das dazu erforderliche Material und die Plakate werden den Pfarren zeitgerecht zugesandt.

Es liegt der Caritas sehr daran, auch bei der Elisabethsammlung einen möglichst weiten Spenderkreis zu erfassen. Dies gilt

besonders auch für alle jene, die aus irgendeinem Grund am Elisabethsonntag nicht die Möglichkeit des Kirchenbesuches haben und daher ihre Spende in der Kirche nicht abgeben können. Die hochw. Herren Seelsorger werden gebeten, auch später eingehende Elisabethspenden in der Pfarrkanzlei entgegenzunehmen. Außerdem besteht die Möglichkeit der Einzahlung mittels des auf allen Postämtern aufliegenden SOS-Erlagscheines. Gerade die Möglichkeit der Einzahlung mit Erlagscheinen wird durch die Hinweise in den Massenmedien bei den verschiedenen vorhergegangenen Sammlungen immer mehr bekannt und benützt.

(2) Caritas-Naturalsammlung 1976

Obwohl heuer in verschiedenen Teilen unseres Landes erhebliche Ernteauffälle zu verzeichnen waren, möchte die Diözesancaritas doch auf die Durchführung der traditionellen Naturalsammlung nicht ganz verzichten. Die Caritas teilt die Sorgen der Landbevölkerung, die sich nun, trotz größter Anstrengung, mit einem wesentlich verringerten Ernteertrag abfinden muß. Der Caritasdirektor machte auch dem Präsidenten der Landwirtschaftskammer Dr. Lehner gegenüber das Angebot, in Fällen, wo durch die Mißernte eine echte Existenzgefährdung eingetreten ist, Caritasmittel bereitzustellen.

Immer noch gibt es ja, besonders in den Stadtpfarren, viele bedürftige Menschen, Kleinrentner, kinderreiche Familien, vom Unglück verfolgte Mitbürger, die für eine Lebensmittelspende überaus dankbar sind. Außerdem erhalten auch verschiedene

kirchliche Heime und Anstalten sowie die Kindergärten mit Ausspeisung einen entsprechenden Anteil aus der Naturalsammlung und können sich auf diese Weise größere Ausgaben ersparen.

Im Jahre 1975 spendeten 115 Pfarren zusammen 265.828 kg Lebensmittel. Rechnet man die sonstigen Naturalgaben und die Bargeldspenden dazu, so ergibt sich ein Gesamtwert von S 600.153.—. — Bei dieser Gelegenheit sei allen Spendern und Helfern für ihre Opferbereitschaft und ihren Einsatz nochmals herzlichst gedankt.

Die Caritas bittet die Herren Seelsorger in den Landpfarren wieder recht herzlich, dort wo es möglich ist, auch heuer ihre Pfarrangehörigen zu einem Erntepfer aufzurufen und die für die Durchführung der Sammlung notwendigen Helfer zu gewinnen.

Die näheren Weisungen und die nötigen Formblätter wurden den betreffenden Pfarrämtern bereits zugeschickt.

(3) Caritas-Intention: Flüchtlingsfürsorge

Die Caritas-Intention für den Monat Oktober empfiehlt allen Katholiken, die durch die Fastenordnung verpflichtet sind, eine gute Tat zu setzen, die Flüchtlingsfürsorge der Caritas zu unterstützen.

Um den Eisernen Vorhang ist es etwas stiller geworden. Immer gibt es noch Menschen, die aus sehr zwingenden Gründen aus den Oststaaten nach dem Westen wechseln und nicht mehr zurückkehren können. Leider hören Flucht und Vertrei-

141. Theologische Fortbildung Freising

(1) **Kurs für Geistliche i. R.** vom 17. bis 22. Oktober 1976 in Freising.

Exegese heute (Dr. Franz Schneider, Freising).

Dogmatik heute (Prof. Dr. Johann Auer, Regensburg).

Der Priester als Gesprächspartner; Seelsorge durch Sakramente (Dr. Walter Friedberger, Freising).

(2) **40. Theologischer Fortbildungskurs** vom 2. bis 26. November 1976 in Freising.

Kommunikation und Gruppe: Informationen und Übungen (Prof. Dr. Hermann Stenger, München).

Exegese NT: Zentrale Themen der Botschaft Jesu (P. Dr. Josef Heer, Stuttgart).

Dogmatik: Hauptfragen der Dogmatik (Prof. Dr. Josef Finkenzeller, München).

bung nie auf; irgendwo gibt es sie immer noch auf unserem Erdball.

In der Diözese Linz haben sich seit der Nachkriegszeit besonders viele Flüchtlinge niedergelassen. In den Städten Linz, Wels, Steyr, Ried i. I., Vöcklabruck usw. entstanden ganze Straßen von Flüchtlingswohnungen, nachdem die Barackenlager aufgelöst wurden. Manche Vororte von Linz weisen eine hohe Flüchtlingsquote auf (Haid, Traun, Pasching, Marchtrenk usw.). Die meisten dieser Leute haben sich ausgezeichnet eingegliedert. Nicht selten kommen jedoch Altflüchtlinge in besondere Schwierigkeiten (Entwurzelung, Probleme der Rentenberechnung, erhöhte psychische Störungen).

Unsere Diözese nimmt immer wieder auch Neuflüchtlinge auf: Vor drei Jahren waren es die Ugandaflüchtlinge und die Chilenen (von beiden Nationen ließen sich ca. je ein Dutzend Familien in unserer Diözese nieder). Heuer sind es die Kambodschaner, von denen z. Zt. über 50 Personen sich bei uns aufhalten und auf Niederlassung hoffen. Sie werden von der Caritas betreut, erhalten ausgiebig Kleidung und werden auch sonst in allen Anfangsschwierigkeiten beraten.

In der Diözese Linz befinden sich zwei Flüchtlingsheime: Bad Kreuzen und Thalhamb bei St. Georgen i. A., wo die Flüchtlinge auch von der Caritas regelmäßig betreut werden.

Einzahlungen wie immer auf das PSK-Konto 2341.000 der SOS-Gemeinschaft Linz unter dem Kennwort „Oktober-Freitagsoffer“.

Pastoral und Sozialethik: Aufbau der Gemeinde — Gemeindeleitung — Pastorale Planung — Ausgewählte Fragen der Sozialethik (Dr. Walter Friedberger, Freising).

Moraltheologie: Grundfragen christlicher Moral (Prof. Dr. Johannes Gründel, München).

Exegese AT: Auslegung prophetischer Texte (Prof. Dr. Rudolf Kilian, Augsburg).

Katechetik: Religionsunterricht und Katechese zwischen gestern und morgen (Prof. Dr. Wolfgang Nastainczyk, Regensburg).

(3) **Bibelwoche zur Vorbereitung auf das Lesejahr C (Lukas)** vom 14. bis 19. November 1976 in Freising.

Der exegetischen Arbeit am Text fol-

gen Überlegungen für die praktische Auswertung der bibeltheologischen Ergebnisse für die Verkündigung in Predigt, Gemeinde, Katechese und Unterricht. Leitung: Dr. Franz Schneider, Freising.

Anmeldung über Beirat für Priesterfortbildung (Herrenstraße 19, 4010 Linz).

142. Vom Klerus

Veränderungen

P. Helmuth Benkler OFMCap (Tiroler Provinz) wird Expositus in Braunau-Neustadt-St. Franziskus.

Mag. P. Erich Geir OFMCap wird dort Kooperator.

Die Patres **Lukas Scheffthaler**, **Erwin Gort** und **Josef Kreuzhuber** werden von ihren Posten an der Expositur St. Franziskus in Braunau-Neustadt enthoben.

P. Josef Künzle OFMCap kommt als Kooperator in die Stadtpfarre Riedberg in Ried i. I. — alle mit 1. September 1976.

P. Karl Amatschek OSB (Kremsmünster) wurde als Kooperator von Weißkirchen bei Wels enthoben, er bleibt Konviktprefekt und Berufsschulkatechet in Kremsmünster.

Mag. P. Christian Haidinger OSB, Religionslehrer, wird zugleich Kooperator an der Pfarre Weißkirchen bei Wels — mit 15. September 1976.

P. Maurus Anton Kreamsner OSB (Lambach), bisher Kooperator, wird Pfarrvikar der Stiftspfarre Lambach.

G. R. P. Marold Michael Mayer OSB, bisher Pfarrprovisor der Stiftspfarre Lambach, wird erster Kooperator derselben Pfarre.

P. Isidor Moritsch OFMCap (Wiener Provinz), Altprovinzial, wird Guardian des Linzer Kapuzinerklosters und Kooperator der Stadtpfarre Linz-St. Matthias.

P. Michael Zuber OFMCap, bisher Kooperator von Linz-St. Matthias, wird Kaplan der Lokalkaplanei St. Martin — mit 1. Oktober 1976.

Phil.-theol. Hochschule

Kons.-Rat a.o. Univ.-Prof. **Dr. Rudolf Zinnhobler** wurde für weitere zwei Jahre als Dekan wiedergewählt.

Msgr. Prof. **DDR. Peter Gradauer** wurde als Vorsitzender der Studienkommission sowie als Vorsitzender für die Diplomprüfungen gewählt.

Religionsvertragslehrer haben außerdem den notwendigen Urlaub unter Hinweis auf die schulische Bedeutung des entsprechenden Fortbildungskurses über die Direktion beim Landesschulrat für Oberösterreich zu beantragen.

G. R. a. o. Univ.-Prof. **Dr. Johannes Marböck** wurde ordentlicher Universitätsprofessor für alttestamentliche Bibelwissenschaft an der Universität Graz.

Univ.-Dozent **Dr. P. Karl Jaroš** OFMCap wurde mit 1. Oktober 1976 zum ordentlichen Professor für alttestamentliche Bibelwissenschaft an der Phil.-theol. Hochschule Linz ernannt.

G. R. Univ.-Prof. **Dr. Kurt Krenn** erhielt für das Studienjahr 1976/77 einen Lehrauftrag für das Fach Metaphysik.

Frau **Dr. Monika Nemetschek**, Professor an der Pädagogischen Akademie der Diözese, erhielt für das Wintersemester 1976/77 einen Lehrauftrag für das Fach Religionspsychologie.

Dr. Josef Zulehner, Religionsprofessor, erhielt für das Studienjahr 1976/77 einen Lehrauftrag für Logik, Sprachphilosophie und Erkenntnislehre.

Auszeichnungen

Der Herr Diözesanbischof hat **P. Altmann Hofinger** O. Cist., Stadtpfarrvikar in Kirchdorf a. d. Kr., zum Bischöflichen Geistlichen Rat ernannt.

Der Herr Bundespräsident hat Geistlichen Rat **Gottfried Höller**, Religionsprofessor und Diözesanpräses der Kolpingfamilie Linz, das Silberne Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich verliehen.

Verstorben

Hofrat Msgr. Dr. Josef Wilhelm Binder, Diözesaninspektor und Religionsprofessor, ist am 27. August 1976 in Linz an Herzversagen gestorben.

Hofrat Dr. Binder wurde am 23. Februar 1915 in Linz geboren und am 2. Juli 1939 zum Priester geweiht. Er war Kooperator in Münzkirchen, wurde aber schon 1940 zur Wehrmacht einberufen. Nach der Kriegsgefangenschaft kam er Ende 1945 als Kooperator nach Bad Ischl und im Herbst 1946 als Religionslehrer an der Fortbildungsschule I nach Linz. Mit 1. September 1950 wurde er Diözesaninspektor für den kath. Religionsunter-

richt an den Berufsschulen im Bereich der Diözese Linz.

Als Religionsprofessor und -inspektor kam er mit vielen jungen Menschen in Kontakt. Bekannt war Hofrat Dr. Binder für die Sonntags- und Ferienschulhilfen in vielen Pfarren der Diözese; darüber hinaus auch durch seine verschiedene schriftstellerische Tätigkeit, so z. B. auch als Schriftleiter der „Mitteilungen des Österreichischen Priestervereines“. Die Beerdigung war am 1. September 1976 auf dem Linzer St.-Barbara-Friedhof.

G. R. P. Luzian Schaller OMI, Seelsorger im Landeskrankenhaus Buchberg-Traunkirchen, ist am 28. August 1976 in Wien verstorben. P. Schaller wurde am 3. März

1903 in Rombach/Lothringen geboren; 1917 trat er bei den Oblaten der Makellosen Jungfrau Maria ein, Profest am 15. August 1923, und wurde am 1. April 1928 zum Priester geweiht. Zuerst war er als Seelsorger und Mittelschullehrer in Böhmen und Mähren tätig, im Jahr 1946 übersiedelte er mit seinen Mitbrüdern nach Österreich. 1950 kam er nach Lauffen, OÖ., als Seelsorger und Volksmissionar. Von 1952 bis 1958 wirkte er als Religionslehrer und Krankenhausseelsorger in Bad Ischl; 1958 übernahm er die Seelsorge in der Lungenheilstätte bzw. dem jetzigen Landeskrankenhaus in Buchberg bei Traunkirchen. Am 2. September 1976 wurde er im Priestergrab auf dem Friedhof Traunkirchen beigesetzt.

143. Literatur

(1) Kardinal Dr. Hermann Volk, **Zum Lob seiner Herrlichkeit**. Topas-Taschenbücher, Band 54, Matthias-Grünwald-Verlag 1976.

Unter dem Thema „Zum Lob seiner Herrlichkeit“ wurden drei wichtige Ansprachen des Bischofs von Mainz gedruckt. Er legt dar, wie der Mensch nicht aus sich selbst heraus zur Vollendung kommen kann, nicht aus eigenen Kräften und in seinen innerweltlichen Bezügen seine Lösung findet. Er ist vielmehr auf Gott verwiesen.

Kardinal Volk schreibt dazu in seinem Begleitwort: „An alle, die den Glauben verkünden! Hier kann ich Ihnen allen das Referat vom Priestertag des letzten Jahres vorlegen ‚Gottesdienst als Gottesverehrung‘. Hier ist das Referat ergänzt durch einige Gedanken, die auszuführen auch damals schon vorgesehen war; der Zeitplan ließ es nicht mehr zu. Dieses Referat ist mit zwei anderen ‚Theologische Grundlagen christlich gelebter Ehelosigkeit‘ und ‚Die religiöse Dimension des Menschen‘ zu diesem kleinen Bändchen vereint unter dem Titel ‚Zum Lob seiner Herrlichkeit‘.

Dieser Titel bringt eine Aufgabe, die unser aller Anliegen sein soll, zum Ausdruck. Es gibt viele Möglichkeiten ‚zum Lob seiner Herrlichkeit‘. Christlich gelebte Ehelosigkeit ist auch eine solche Möglichkeit hohen Ranges. Sie alle kulminieren in der hl. Messe als der großen Danksagung in sakramentaler Dimension. Es kommt vieles darauf an, daß wir ‚das Opfer des Lobes‘ (Hebr. 13, 15) bejahen und vollziehen ohne die Furcht, die soziale

Aufgabe der Kirche und des einzelnen müsse dann zu kurz kommen. Das Opfer des Lobes ist unter allen Umständen eine wesentliche Selbstdarstellung der Kirche und eine dem Erlösten eröffnete, befreiende Verwirklichung seiner selbst.

Auf eines sei in diesem Zusammenhang noch hingewiesen, auf die spezifischen Möglichkeiten der sogenannten Volksfrömmigkeit. Neben der liturgischen Form muß es die der Volksfrömmigkeit geben. Guardini hat immer wieder darauf hingewiesen. Kreuzweg, Mai- oder Rosenkranzandacht ist von innen her anders als hl. Messe oder Vesper, darum auch in seiner Form. Manche Schwierigkeiten scheinen daher zu kommen, daß man beide Formen zu vermengen sucht und so beide abschwächt. Wir sollen beide Weisen pflegen ‚zum Lob seiner Herrlichkeit‘.

(2) **Kommunionspendung und Eucharistieverehrung außerhalb der Messe**. Studienausgabe. Herausgegeben von den Liturgischen Instituten Salzburg, Trier und Zürich, in der Pastoralliturgischen Reihe der Zeitschrift „Gottesdienst“. Gemeinschaftsverlag Benziger, Einsiedeln und Zürich und Herder, Freiburg und Wien. 144 Seiten, kartoniert, S 175.60.

Ein weiterer Faszikel des Rituale Romanum ist in deutscher Übersetzung für das gesamte deutsche Sprachgebiet als Studienausgabe erschienen. Diese Ausgabe betont den zentralen Stellenwert der Eucharistie im Leben und Wirken der Kirche.

Einer allgemeinen Einführung, die mit ihren pastoraltheologischen Überlegungen einem erneuerten und vertieften Verständnis des Sakramentes der Eucharistie

dient, schließen sich vier Kapitel folgenden Inhalts an:

1. Die heilige Kommunion außerhalb der Messe
2. Krankenkommunion mit außerordentlichem Spender
3. Die verschiedenen Formen der Verehrung des Allerheiligsten
4. Texte für Kommunionspendung und Eucharistieverehrung außerhalb der Messe.

In diesen Kapiteln werden neben grundsätzlichen Überlegungen Texte für den praktischen Vollzug der Kommunionspendung und Eucharistieverehrung geboten, die besonders Priestern, Ordensgemeinschaften und allen, die mit der Gottesdienstgestaltung zu tun haben, eine Hilfe sein werden.

Dr. Rainer Kaczinski sagt von dem neuen Faszikel: „Dieses neue liturgische Buch will eine weitere Hilfe sein, die Brücke von der Eucharistiefeyer zu den anderen Gottesdiensten und von der Eucharistie zu einem erneuerten Leben der Gemeinden aus der Eucharistie und auf die Eucharistie hin zu schlagen.“

(3) Bardo Weiß, **Themenschlüssel zum Meßbuch**. Eine pastoralliturgische Arbeitshilfe. Pastoralliturgische Reihe in Verbindung mit der Zeitschrift „Gottesdienst“. Herausgegeben von den Liturgischen Instituten Salzburg, Trier, Zürich.

144. Aviso

(1) Zählsonntag: 10. Oktober 1976

Es wird empfohlen, in allen Gottesdienststellen möglichst einheitlich am Sonntag, dem 10. Oktober (einschließlich Vorabendmesse) die Gottesdienstbesucher zu zählen und das Ergebnis im Statistikbogen einzutragen.

(2) Anteil aus Pfarrbudget für Weltkirche

Für die Erstellung des **Haushaltsplanes** für das kommende Jahr wird erinnert, auch einen entsprechenden Prozentsatz für die Weltkirche miteinzuplanen und unter Ziffer 91 einzusetzen.

Die **Einzahlungen** mögen auf das Konto 01.210.996 „Weltkirche und Entwicklungsförderung, Diözese Linz“ bei der OÖ. Raiffeisen-Zentralkasse Linz (PSK 4511.124) erfolgen.

(3) Bad Zell

Das Amt der oö. Landesregierung teilt mit, daß auf Antrag der Marktgemeinde

Verlag Benziger, Einsiedeln-Zürich, und Herder, Freiburg-Wien, 1976. 144 Seiten. Preis: S 137.10.

Mit diesem neuen Band in der „Pastoralliturgischen Reihe“ wird allen (Priestern, Lektoren, Ordensschwwestern, Katecheten, Liturgiekreisen), die mit der inhaltlichen Gottesdienstvorbereitung zu tun haben, eine unentbehrliche Arbeitshilfe geschenkt. Darüber hinaus lädt das Buch aber auch zu einer Beschäftigung mit dem ein, was man „den Geist des neuen Meßbuchs“ nennen könnte. Das wird besonders daran deutlich, daß bei jedem der ca. 600 Stichwörter neben den Seitenangaben des Meßbuchs auch die des neuen „Schott“ in drei Bänden stehen. Dazu wird verwiesen auf: Andere Gebete, Gabengebet, Hochgebet, Präfation, Schlußgebet, Segensgebet und Tagesgebet.

Wenn in der Allgemeinen Einführung in das neue Meßbuch dazu ermuntert wird, aus der Fülle der Texte auszuwählen, und zwar so, „... daß sie nach Möglichkeit der jeweiligen Situation und der religiösen Fassungskraft wie geistigen der Teilnehmer entsprechen“ (AEM 313), dann können vorgefertigte Schablonen nicht mehr ausreichen. Es kommt auf gute Hilfen zur unerläßlichen Eigenbeschäftigung an.

Der „Themenschlüssel“ ist eine solche Hilfe. Er dient sowohl der Verkündigung als der Vertiefung der eigenen Spiritualität.

Zell bei Zellhof die Änderung des Namens dieser Gemeinde in „Bad Zell“ genehmigt wurde.

(4) Maria Kirchentäl

Die Wallfahrtskirche Maria Kirchentäl (5092 St. Martin bei Lofer), die in diesen Tagen den 275. Jahrestag der Weihe begeht, ist Ziel vieler Wallfahrer und Wallfahrtsgruppen. Das Rektorat gibt die neue Telefonnummer bekannt: Rektorat: 0 62 48/528 und Gasthaus 0 62 48/581.

(5) Vorsicht

Ein Linzer Ordenskonvent hat mit der Firma Josef Strobl G. I. Linz, H. M. Waren-A.A., Erzeugnisse der Invaliden, Kriegsversehrten Österreichs, Auslieferungslager-Zentrale: 5026 Salzburg, Aigen-Glas, Waldburgergasse 33, unliebsame Erfahrungen gemacht und möchte andere davor bewahren, da zu erwarten ist, daß die Vertreter auch in andere kirchliche Häuser kommen.